



PREPRINT

BmE-Preprints dienen der Vorbereitung von Tagungen und Workshops sowie der Diskussion von Beiträgen im Vorfeld der endgültigen Veröffentlichung. Im Gegensatz zu anderen Beiträgen in den BmE stehen sie nicht unter einer Creative-Commons-Lizenz, vielmehr sind bei Preprints **alle Rechte vorbehalten, das Copyright liegt bei der Autorin bzw. dem Autor.** Preprints dürfen deshalb nur für den privaten Gebrauch genutzt (z. B. ausgedruckt) und ohne ausdrückliche Genehmigung durch den Autor oder die Autorin nicht vervielfältigt werden.

Die Herausgeber der BmE stellen Preprints in der von den Autoren eingereichten Form online. Eine Prüfung oder redaktionelle Bearbeitung durch die BmE-Herausgeber hat im Vorfeld nicht stattgefunden. Die BmE-Herausgeber übernehmen keine Verantwortung für den Inhalt von Preprints, diese liegt vielmehr allein beim Autor oder der Autorin.

BmE-Preprints stehen nur vorübergehend online zur Verfügung; wenn Sie dennoch aus einem BmE-Preprint zitieren, prüfen Sie bitte vorab, ob zwischenzeitlich die endgültige Version des Beitrags erschienen ist. Wenden Sie sich gegebenenfalls an die Autorin oder den Autor oder die Herausgeber der BmE.

Die ›Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung‹ erscheinen online im BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Alle Rechte an diesem Preprint liegen beim Autor oder bei der Autorin (c). Weiterverbreitung nicht gestattet.

Herausgeber: PD Dr. Anja Becker (München) und Prof. Dr. Albrecht Hausmann (Oldenburg)
<http://www.erzaehlforschung.de> – Kontakt: herausgeber@erzaehlforschung.de

Abenteuer und Ewigkeit.

Zur Konkurrenz der Zeitmodelle in Heinrichs von Neustadt „Apollonius von Tyrland“

Lea Braun

In seinem Aufsatz über ‚Konzeptuell überschriebene Module‘ stellt Harald Haferland fest, im mittelalterlichen Erzählen seien „erzählte Zeit, erzählter Raum und erzählte Situationen vom Plot eingefasst und umfasst“ (Haferland 2018, S. 145). Im Gegensatz zum modernen Erzählen seien hier Zeit, Raum und Situation „nachgeordnet und werden je nur angegeben, wenn die Handlung oder der Text/die Gattung es erfordert, so dass ggf. sämtliche derartigen Angaben vernachlässigt werden können oder ausfallen“ (ebd.). In Korrelation zu diesem Sachverhalt beobachtet und diskutiert er eine Form des Erzählens, die er in Anlehnung an Peter Haidu (Haidu 1983) als ‚modular‘ bezeichnet. Module übernehmen, anders als Episoden, „funktional spezifizierte Teilaufgaben in einem Plot“ (Haferland 2018, S. 118) und sind in den narrativen Nexus eingebunden. Gleichzeitig erscheinen sie blockhaft, in sich geschlossen und gegen die Handlung akzentuiert, da sie „übergeordneten Gesichtspunkten unterworfen“ sind, beispielsweise bestimmten Konzepten, Themen oder Motiven, die Haferland als „kulturell vorgeprägte Kognitionen“ bezeichnet (ebd., S. 139). Das Erzählen in Modulen wird von diesem „konzeptuellen oder thematischen Fokus her aufbereitet und nicht von einzelnen Situationen her, die in einem Raum-Zeit-Kontinuum untergebracht werden“ (ebd.).

Ich rufe diese Argumentation noch einmal ausführlich in Erinnerung, weil ich im Folgenden vorschlagen möchte, die Zeit im mittelalterlichen Erzählen nicht lediglich als vom Plot eingefasst und umfasst zu begreifen, sondern ihre je unterschiedliche Modellierung gerade als Beispiel derartiger Konzepte zu verstehen, die Erzählmodule mittelalterlicher Texte überschreiben. Solche Zeitmodelle, sie mögen kulturhistorisch geformt, Teil narrativer Schemata oder historischer Diskurse sein, sind wie andere von Haferland genannte Konzepte und Themen der Erzählung gattungsbedingt oder kulturell vorgängig (vgl. Friedrich [u. a.] 2014, S. 21). Da ein Text nicht notwendigerweise nur von einem Zeitkonzept modelliert werden muss, kann das Aufeinanderstoßen konkurrierender Zeitmodelle (vgl. ebd.) auch zu den von Haferland beschriebenen Motivationsbrüchen oder Volten im Figurenverlauf führen.

Diese These möchte ich zunächst am Beispiel des ‚Apollonius von Tyrland‘ Heinrichs von Neustadt entwickeln, bevor ich abschließend kurz die Konsequenzen dieser Überlegungen für das Verständnis von Modulen und Plot im Sinne Haferlands diskutiere.

Zeitmodelle im ‚Apollonius von Tyrland‘

Der um 1300 in Wien entstandene ‚Apollonius von Tyrland‘ (im Folgenden kurz ‚Apollonius‘)¹ eignet sich für die kritische Diskussion von Modulen und der damit verbundenen Zeitmodellierungen in ganz besonderem Maße, wurde er doch in der Forschung lange pejorativ als ‚episodischer Roman‘ ohne kohärente Gesamtkonzeption beurteilt. Eine Analyse seiner Raumstrukturen erweist zwar das Vorhandensein einer solchen Konzeption eindeutig (vgl. Braun 2018), dennoch tanzt der ‚Apollonius‘ auf vielen narrativen Hochzeiten zugleich. Er verbindet den Plot seiner spätantiken Vorlage (die ‚Historia Apollonii Regis Tyri‘, im Folgenden kurz ‚Historia‘), mit dem Motivreservoir des höfischen Romans, verknüpft unterschiedliche Erzählschemata, wie z. B. das Reise- und Abenteuerschema mit dem Brautwerbeschema (vgl. Röcke 1984, S. 397) und dem expansiven Herrschaftsgewinn des Alexanderromans (vgl. Haferland 2013), und wurde vom Minne- und Aventiureroman (vgl. Röcke 1984) über den Antiken- (vgl. Lienert 2001) bis zum Herrschaftsroman (vgl. Herweg 2010) sehr unterschiedlichen Gattungen zugeordnet, deren Konventionen er allesamt bedient. Es handelt sich nach der Bestimmung von Armin Schulz um einen hybriden Roman (vgl. Schulz 2000), der durch die „exzessive Amalgamierung literarischen Traditionsguts“ (ebd., S. 36) charakterisiert ist. Auch Klaus Ridder sieht bei der Minne- und Aventiurepik das „intertextuell[e] Gefüge“ der Gattung als konstitutiv für die Entfaltung von Handlung und Erzählreflektion an (Ridder 1996, S. 173; vgl. auch Ridder 1998).

Diese konstitutive Hybridität betrifft notwendigerweise auch die unterschiedlichen Konzeptualisierungen und Modellierungen von Zeit, die besagte Prätexte, Gattungskonventionen, Erzählschemata und Motive mit sich bringen oder die sich aus Heinrichs eigenen Erzählinteressen ergeben.

Biographische Zeit, Abenteuerzeit, zyklische Zeit

Der ‚Apollonius‘ folgt im Anschluss an seine Vorlage, die spätantike ‚Historia‘, in Teilen dem Erzählschema des antiken Liebes- und Abenteuerromans, wenn er seinen Protagonisten, den jungen König von Tyrus, vor dem Bann des Königs von Antiochien flüchten lässt. Apollonius‘ Schiff geht unter, er gerät nach Pentapolis, wo er die junge Königstochter ehelicht, die er jedoch auf der Rückreise in das ihm zugefallene Antiochia verliert, die jedoch bei der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter auf See zu versterben scheint. Apollonius übergibt seine Tochter einem befreundeten Tarser und reist vierzehn Jahre lang umher, bevor er seine inzwischen an ein Bordell verkaufte Tochter Tarsia wiederfindet, auch mit seiner Frau vereint wird und endlich die ihm zgedachte Herrschaft annimmt.

Michael Bachtin hat in seiner Studie zum Chronotopos im Roman für die Raum- und Zeitkonzeption dieser Erzählform, die er bis in den „Ritterroman“ des Mittelalters fortgesetzt sieht, die Opposition der biografischen und der Abenteuerzeit konstatiert (vgl. Bachtin 2008). Während die biografische Zeit am Anfang und Ende der Erzählung „die entscheidenden Ereignisse im Leben der Helden“ enthält (ebd., S. 12), stellt die vom Zufall geprägte Abenteuerzeit „die außerzeitlich[e] Spanne zwischen zwei Momenten der biographischen Zeit“ dar (ebd., S. 13); sie ist leer und hinterlässt im Leben der Helden „keinerlei *Spur*“ (ebd., S. 13, Hervorhebung im Original). Bachtins Verständnis von Abenteuerzeit ist zurecht vielfach kritisiert worden und insbesondere für die ‚Historia‘ problematisch (vgl. Braun 2018, S. 80-89), im Sinne einer *aventure*-spezifischen Zeitmodellierung, wie u. a. Mireille Schnyder und Jutta Eming sie beschrieben haben,ⁱⁱ lässt sich aber durchaus eine Differenz zwischen den Zeitmodellierungen der auf der spätantiken Vorlage basierenden Rahmenhandlung und der gut 13.000 Verse umfassenden Binnenhandlung des ‚Apollonius‘ ausmachen.

Während die ‚Historia‘ die vierzehn Jahre von Apollonius‘ Reisen ungefüllt lässt, diese Zeit also im wahrsten Sinne des Wortes ‚leer‘ bleibt, nutzt Heinrich von Neustadt diese Lücke, um die *abentewr* seines Protagonisten in großem Detail zu erzählen. Auf seinen Reisen befreit der König von Tyrus im ‚Apollonius‘ in rascher Folge eine Fülle von Reichen. Er wird zunächst nach Warcilone gerufen, das er von der Belagerung der Völker Gog und Magog erlöst. Anschließend befreit er das Königreich Galacides von zwei *monstra*, die seine Bewohner gefangen halten, und heiratet dessen Königin. Er besiegt den König von Assyria im Turnier und übernimmt die Herrschaft über sein Reich, verbringt ein Jahr isoliert auf einer Insel und gerät beim Kampf gegen König Nemrott in Gefangenschaft. In dessen Auftrag betritt er das von Gott verfluchte Babylon, befreit sich, führt schließlich einen erfolgreichen Belagerungskrieg gegen Nemrott und reist anschließend in das Wunderreich des Goldenen Tals, wo er die Tochter des Königs ehelicht und Herrscher wird. Er rettet die Königin von Montiplain vor einem unerwünschten Werber, entdeckt bei seinen Reisen das irdische Paradies und die von Gott entrückten Propheten Henoch und Elias. Apollonius besiegt Zentauren, *monstra* und entthront Tyrannen, knüpft Allianzen, heiratet insgesamt dreimal und zeugt männliche Nachkommen.

Heinrich schließt seinen Apollonius-Roman nicht mit der glücklichen Wiedervereinigung der Familie, sondern führt die Handlung über diesen Punkt hinaus mit einem Turnier in Antiochia, an dem Herrscher und Ritter aus aller Welt teilnehmen (Apollonius gründet mit ihnen die Tafelrunde) und das in einen triumphalen Feldzug gegen König Jeroboam von Jerusalem mündet. Seine Herrschaft wird dorthin verlagert, ins Zentrum der Welt. Er und seine Gefolgsleute treten zum Christentum über. Schließlich wird Apollonius Kaiser in Rom.

An den Handlungsräumen orientiert, lässt sich die Reihenfolge der Episoden resp. Module wie folgt darstellen:

V. 1-2905: Rahmenerzählung I (Stoff der ‚Historia‘)

Antiochia
Tyrus
Tarsus
Pentapolis
Ephesus

V. 2906-14924: Binnenerzählung (Neuschaffungen)

Warcilone
Galacides
Assiria
Wunderinsel und Klebmeer
Galacides II, Warcilone II
Armenia, Wulgarlant, *wuste* Romania
Wuste Wabilonia
Das Goldene Tal
Die Insel des Lachens (Paradies)
Die Insel von Henocho und Elias
Galacides III, Warcilone III

‚Historia‘: Vierzehn Jahre
in Ägypten, werden
nicht erzählt

V. 14925-17469: Rahmenerzählung II

Tarsus
Mytilene
Ephesus
Tarsus
Pentapolis

V. 17470-20644: Schluss

Tyrland
Antiochia
Rom
Jerusalem

Margreth Egidi hat für diese komplexe Binnenhandlung eine zyklische Struktur herausgearbeitet, die sie vor allem im räumlichen Kreisen um das Reich Galacides realisiert sieht (vgl. Egidi 2012, S. 89f.). Eine solche zyklische Struktur lässt sich aber auch im Ablauf der einzelnen Episoden resp. Module feststellen, die häufig aus einem initialen von außen kommenden Hilfsgesuch, einer darauf reagierenden Reise Apollonius‘ mit entsprechender Ausstattung, kämpferischen Konfrontationen (mit *monstra* oder Unrechtherrschern), der Restitution höfischer Ordnung innerhalb des neu erkämpften Reiches und abschließender Angliederung dieses Reiches durch Kommunikation, Handel und Feste besteht. Eine solche zyklische Struktur, in der „[a]lles, was halbwegs realistisch überlegt den Protagonisten von Aventiuren zustoßen kann“ (Eming 2017, S. 79), aufgehoben wird, ist typisch für die Erzählform der *aventure*; Uta Störmer-Caysa hat sie für den ‚Erec‘ differenziert beschrieben und überzeugend vom Chronotopos der Abenteuerzeit abgesetzt (vgl. Störmer-Caysa 2010). Wie man die Plotrelevanz und inhaltliche Verknüpfung dieser Episoden (oder Module, diese Frage wird abschließend zu diskutieren sein) nun bewerten mag, sie funktionieren offensichtlich anders als die dauerhaft wirkungsmächtig bleibenden biografischen Entwicklungen der Rahmenhandlung und sind mit dieser auch nur eingeschränkt kompatibel, denn trotz der vielfachen Beziehungen, gezeugten Kinder und eroberten Reiche setzt das Ende der Binnenhandlung dort ein, wo sie begonnen hat: Apollonius findet Frau und Tochter wieder und tritt die Herrschaft in Antiochien an – diese mit Bachtin als biografisch zu bezeichnenden Plotelemente klammern die Abenteuer der Binnenhandlung gleichsam ein. Verbunden werden Binnen- und Rahmenhandlung über Körperzeichen, denn Apollonius schwört, sich Bart und Haare nicht zu scheren oder die Nägel zu schneiden, bis er seine Tochter verheiratet (‚Apollonius‘, V. 2886-2889). Dieser Bart exemplifiziert zwar sowohl die gleichsam auf ihn wartende Rahmenhandlung als auch die Trauer um seine totgeglaubte Frau (vgl. u. a. ‚Appolonius‘ V. 4037-4040); doch auch dieses Körperzeichen wird in der Binnenhandlung nur punktuell aktualisiert, da er trotz dieses überbordenden Haar- und Nagelwuchses immer wieder als schön und höfisch vorbildlich beschrieben wird.

Herrschaft und Genealogie

Doch der ‚Apollonius‘ Heinrichs endet eben nicht wie die ‚Historia‘ mit antikem Familienglück und der Herrschaft über drei kleinere Stadtstaaten. Stattdessen macht Heinrich seinen Protagonisten zum Herrscher über nahezu die gesamte bekannte Welt; seine Herrschaftsakkumulation gipfelt darin, dass er schließlich König in Jerusalem und Kaiser in

Rom wird. Dieses riesige Gebiet erstreitet sich der charismatische Herrscher Apollonius jedoch gerade in jener Binnenerzählung des Romans, die nach Bachtin leer, weil Abenteuerzeit ist, und somit keine bleibenden Spuren zurücklassen dürfte. Stattdessen entsteht durch die Aggregation der schrittweise eroberten Reiche ein komplexes Herrschaftssystem, dass durch wiederholte und zunehmend umfangreicher werdende Städtetkataloge (vgl. Braun 2018, S. 213) narrativ präsent gehalten wird. Das diesem politischen Prozess zugrunde liegende Zeitmodell ist das der Genealogie (vgl. Althoff 2014; Kellner 2004) und damit der Ausbildung eines mehrgenerationalen Herrschergeschlechts.

So zeugt Apollonius in Pentapolis Tarsia mit seiner ersten Frau Lucina, die er später für tot hält. In Galacides heiratet er die Königstochter Cirilla, übernimmt die Herrschaft und zeugt Sohn Ermogines. Cirilla stirbt nach der Geburt. In Crisa heiratet er die Königstochter Diomena, übernimmt die Herrschaft und zeugt Sohn Tholomeus. In Montiplain zeugt er mit Königin Palmina den dritten Sohn Garamant, was zum Zerwürfnis mit Diomena führt. Nach der *anagnorisis* mit Lucina schließlich zeugen die beiden einen Sohn, den sie Apollonius nennen. Jedem dieser Söhne – und auch Tochter Tarsia, die Tyrland erhält – sind spezifische Reiche zugeordnet, die im Herrschergeschlecht des Apollonius verbunden werden. Darüber hinaus verheiratet Apollonius aber auch etliche seiner Lehnsleute und Verwandten – die Aufzählung der Ehen und Nachkömmlinge würde diesen Rahmen sprengen. Apollonius' Geschlecht wird auch mit bedeutsamen historischen Familien verknüpft und so in die Vergangenheit verlängert, wenn z. B. am Ende des Romans Apollonius beiläufig erwähnt, dass Priamus von Troja sein Vetter sei (,Apollonius', V. 19737f.).

Am Ende des Romans steht aus der Perspektive dieses Zeitmodells einerseits die Konsolidierung von Apollonius' Herrschaftsraum zum römischen Kaiserreich, andererseits die Hochzeit seiner Tochter Tarsia und damit die Verlängerung seines Geschlechts in die dritte Generation.

Heilszeit und Entzeitlichung

Auch jenseits weltlicher Herrschaft schreibt der Roman Apollonius in temporal organisierte Erzählmuster ein, wenn mit dem Beginn der Binnenhandlung zentrale eschatologische Stationen aufgerufen werden. So vernichtet Apollonius in Warcilone die Völker Gog und Magog, besucht in der *wüste* Wabilonia das von Gott verfluchte Babylonien – Geburtsort des Antichristen – und dort den Turm zu Babel, dringt bis zu den Mauern des irdischen Paradieses vor und gelangt am Ende der Binnenhandlung zu jener Insel, auf der die Propheten Henoah und Elias auf ihren Kampfeinsatz am Jüngsten Tag warten. Diese Kette von Ereignissen mündet am

Schluss in die friedliche Einnahme Jerusalems und den Übertritt Apollonius' und seines Reiches zum Christentum. Der Einschluss dieser eschatologischen Elemente ist ungewöhnlich und in der Forschung wiederholt diskutiert worden (vgl. Braun 2018, S. 366-275). Sie entsprechen nicht der Chronologie der Endzeit, die Heinrich sehr wohl kannte, hat er doch außer dem ‚Apollonius‘ auch die allegorisch-eschatologische Schrift ‚Von Gottes Zukunft‘, eine Bearbeitung des ‚Anticlaudianus‘ des Alanus ab Insulis, verfasst (vgl. Huber 1988). Wenn Apollonius zu Beginn der Binnenhandlung die Völker Gog und Magog vernichtet, sie also nicht wie Alexander einsperrt und damit stillstellt für die kommenden Kämpfe, am Ende der Binnenhandlung jedoch die wartenden Propheten Henoch und Elias trifft, die die Schlacht gegen eben diese Völker in der Zukunft anführen sollten, dann schreibt Heinrich seinen Protagonisten offensichtlich nicht nur in die Heilsgeschichte ein, sondern bringt ihren Plan auch grundsätzlich durcheinander. Apollonius dient hier, so möchte ich vorschlagen, nicht als Substitution eschatologischer Figuren wie des Endkaisers, sondern die Handlungsstruktur der Endzeit fungiert hier als temporaler Faszinationstyp, den Heinrich für seine Erzählung fruchtbar macht. Sie lädt Erzählung und Figur mit zusätzlichen Bedeutungsebenen auf. Auf der Ebene der Zeitmodellierung ist sie in zweierlei Hinsicht besonders interessant. Einerseits geht sie einher mit einer historischen Verortung der Handlung, denn auf die Nachfrage Henochs und Elias' hin, ob Apollonius denn schon einmal von einem *Jhesus Christus* (‚Apollonius‘ V. 14847) gehört habe, berichtet Apollonius, er habe von einem solchen Mann gehört, der Wunder getan habe und in Jerusalem hingerichtet worden sei – *[d]eß sind mer dann zehen jar her* (‚Apollonius‘ V. 14860). Ob dieser Mann heilig sei, wisse er jedoch auch nicht.

Diese Chronologie situiert Apollonius in der Umschlagstelle zwischen der Zeit *ante gratiam* und *sub gratia* und verleiht seiner Entwicklung vom nichtchristlichen Regionalkönig zum christlichen Universalherrscher in mehrerlei Hinsicht exemplarischen Charakter.

Andererseits greift die Erzählung auch auf temporale Muster christlicher Entzeitlichung zurück, wie sie u. a. Andreas Hammer beschrieben hat (vgl. Hammer 2014). Darin korrespondiert sie auf interessante Weise mit anderen Ent-Zeitlichungsstrukturen, die in verschiedenen Passagen des Romans auftauchen und deren prominenteste wohl das Bad im Jungbrunnen im Kontext der Crisa-Episode ist (vgl. Haferland 2013), worauf hier aus Zeitgründen leider nicht weiter eingegangen werden kann.

Episode, Modul und Plot

Stattdessen soll abschließend noch einmal die Frage nach Modulen vs. Episoden in der Binnenhandlung des ‚Apollonius‘ gestellt werden. Mit den verschiedenen im Roman

auf tretenden Zeitmodellen sind, wie ich zu demonstrieren versucht habe, einerseits spezifische Romanteile verknüpft, andererseits verschiedene thematische Schwerpunkte verbunden, die sich zu unterschiedlichen und nur teilweise miteinander kompatiblen Erzählsträngen verdichten lassen. Welche der Teile des ‚Apollonius‘ nun Modulcharakter im Sinne Haferlands haben und welche als Episoden einzuschätzen sind, hängt also wesentlich davon ab, welche Plotline des Romans fokussiert wird.

Ob es im ‚Apollonius‘ um einen jungen Fürsten geht, der die geliebte Frau und Tochter verliert und erst nach vielen Jahren des Reisens wiederfindet, ob es die Geschichte eines jungen, unerfahrenen Herrscher ist, der nach und nach durch ritterlich vorbildliche Taten zu einem Universalherrscher aufsteigt, ob der Roman von der schrittweisen Annäherung eines nichtchristlichen Sünders an das göttliche Heil handelt, oder ob sein Thema das Verstreichen und Aussetzen von Zeitlichkeit selbst ist – unser Leseverständnis und unsere Vorannahmen bestimmen wesentlich mit, was plotrelevant und modular oder was lediglich episodisch ist.

Dahinter steht die Frage, was ein Plot eigentlich ist und welche Kriterien ihn bestimmen – Kausalität? Motivation von vorne oder hinten? Repetition oder Aggregation wie beim paradigmatischen Erzählen? Oder sind es räumliche oder zeitliche Nähe?

Die verschiedenen Angebote, die die Erzählung selbst macht, und ebenso das wiederholte Unverständnis der Forschung, worum es denn nun eigentlich geht in diesem sperrigen Text, machen deutlich, dass die Frage nach *dem* Plot des ‚Apollonius‘ nicht eindeutig zu beantworten ist, und dies ist mit Sicherheit auch in der Raum- und Zeitstruktur des Romans begründet.

Raum und Zeit funktionieren im mittelalterlichen Erzählen fraglos anders als im modernen. Jenseits von figürlicher Eigenzeit (vgl. Störmer-Caysa 2010) inkorporieren und transformieren die Texte weitere, ihnen vorgängige Zeitmodelle, wie in der mittelalterlichen Kultur auch das Subjekt „immer schon zugleich in verschiedenen (mythischen, natürlichen, biographischen, historischen) „Zeitreihen“ situiert“ (Friedrich [u. a.] 2014. 13) ist. Diese Zeitmodelle können miteinander in Konkurrenz treten oder synergetische Effekte produzieren. Sie können in unterschiedlichem Maße plotrelevant sein und Module konzeptuell überschreiben. Auf jeden Fall sind ihre komplexen Wechselwirkungen ein wesentlicher Teil mittelalterlichen Erzählens, der narrativ ganz anderes leistet und leisten will als eine figurenunabhängige Zeitleiste.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Heinrich von Neustadt, ‚Apollonius von Tyrlant‘, nach der Gothaer Handschrift. ‚Gottes Zukunft‘ und ‚Visio Philiberti‘ nach der Heidelberger Handschrift, hrsg. von Samuel Singer, Berlin 1906 (DTM 7).

Historia Apollonii Regis Tyri. Prolegomena, Text Edition of the Two Principal Latin Recensions, Bibliography, Indices and Appendices, hrsg. von George A. A. Kortekaas, Groningen 1984.

Sekundärliteratur:

Achnitz, Wolfgang: Babylon und Jerusalem. Sinnkonstituierung im ‚Reinfried von Braunschweig‘ und im ‚Apollonius von Tyrlant‘ Heinrichs von Neustadt, Tübingen 2002.

Achnitz, Wolfgang: Einführung in das Werk und Beschreibung der Handschrift, in: Heinrich von Neustadt, Apollonius von Tyrlant. Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, hrsg. von dems., München 1998.

Archibald, Elizabeth: ‚Apollonius of Tyre‘. Medieval and Renaissance Themes and Variations. Including the Text of the ‚Historia Apollonii Regis Tyri‘ with an English Translation, Cambridge 1991.

Bachtin, Michail M.: Chronotopos, Frankfurt am Main 2008.

Bockhoff Anton und Samuel Singer, Heinrichs von Neustadt ‚Apollonius von Tyrlant‘ und seine Quellen. Ein Beitrag zur mittelhochdeutschen und byzantinischen Literaturgeschichte, Tübingen 1911.

Braun, Lea: Die Kontingenz aus der Maschine. Zur Transformation und Refunktionalisierung antiker Götter in Heinrichs von Veldeke Eneasroman und Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrlant, in: Böhme, Hartmut [u. a.] (Hrsg.): Contingentia. Transformationen des Zufalls, Berlin/Boston 2016 (Transformationen der Antike, Bd. 38), S. 189-210.

Braun, Lea: Transformationen von Herrschaft und Raum in Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrlant, Berlin 2018 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte, Bd. 95).

Braun, Lea: *Translatio imperii*: Herrschaftsraum, politische Theologie und die *matière de Rome* im höfischen Roman des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Lampart, Fabian/Maurizio Pirro (Hrsg.): Atlanten, Netzwerke, Topographien. Literaturgeschichtsschreibung und Raum in Italien und Deutschland. *Cultura Tedesca* 49 (2015), S. 155-179.

Cieslik, Karin: Wertnormen und Ideologie im ‚Apollonius von Tyrlant‘ des Heinrich von Neustadt, in: Buschinger, Danielle (Hrsg.): *Le Roman Antique au Moyen Age. Actes du Colloque du Centre d’Etudes Médiévales de l’Université de Picardie. Amiens 14-15 janvier 1989*, Göppingen 1992, S. 43-52.

Ebenbauer, Alfred: Der ‚Apollonius von Tyrlant‘ des Heinrich von Neustadt und die bürgerliche Literatur im spätmittelalterlichen Wien, in: Zeman, Herbert (Hrsg.) unter Mitwirkung von Fritz Peter

- Knapp: Die österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis zum 18. Jh. (1070-1750). Teil 1, Graz 1986, S. 311-347.
- Egidi, Margreth: Inzest und Aufschub. Zur Erzähllogik im ‚Apollonius von Tyrland‘ Heinrichs von Neustadt, in: Egidi, Margreth [u. a.]: Liebesgaben. Kommunikative, performative und poetologische Dimensionen in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Berlin 2012 (Philologische Studien und Quellen, Bd. 240), S. 281-290.
- Egidi, Margreth: Schrift und ‚ökonomische Logik‘ im höfischen Liebesdiskurs. ‚Flore und Blanscheflur‘ und ‚Apollonius von Tyrland‘, in: Schnyder, Mireille (Hrsg.): Schrift und Liebe in der Kultur des Mittelalters, Berlin/New York 2008 (Trends in Medieval Philology, Bd. 13), S. 147-163.
- Eming, Jutta: Aventure zwischen Ungewissheit und Providenz: Skizzen zur Reflexion von Zukunft im höfischen Roman, in: Hufnagel, Nadine [u. a.] (Hrsg.): Krise und Zukunft in Mittelalter und (Früher) Neuzeit. Studien zu einem transkulturellen Phänomen. Festschrift für Gerhard Wolf zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2017, S. 73–86.
- Haferland, Harald: Apollonius im Jungbrunnen, in: Lühe, Irmela von der/ Joachim Wolschke-Bulmahn (Hrsg.): Landschaften, Gärten, Literaturen. Festschrift für Hubertus Fischer, München 2013 (CGL-Studies 19), S. 129–145.
- Haferland, Harald: Konzeptuell überschriebene Module im volkssprachlichen Erzählen des Mittelalters und ihre Auflösung, in: Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung 1 (2018), S. 108–193.
- Haidu, Peter: The Episode as Semiotic Module in Twelfth-Century Romance, in: Poetics Today 4 (1983), S. 655–681.
- Hammer, Andreas: Ent-Zeitlichung und finales Erzählen in mittelalterlichen Legenden und Antilegenden, in: Friedrich Udo [u. a.] (Hrsg.): Anfang und Ende. Formen narrativer Zeitmodellierung in der Vormoderne, Berlin 2014 (Literatur, Theorie, Geschichte Bd. 3), S. 172–197.
- Herweg, Mathias: Wege zur Verbindlichkeit. Studien zum deutschen Roman um 1300, Wiesbaden 2010.
- Huber, Christoph: Die Aufnahme und Verarbeitung des Alanus ab Insulis in mittelhochdeutschen Dichtungen. Untersuchungen zu Thomasin von Zerclaere, Gottfried von Strassburg, Frauenlob, Heinrich von Neustadt, Heinrich von St. Gallen, Heinrich von Mügeln und Johannes von Tepl, Zürich 1988 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 89).
- Junk, Ulrike: Transformationen der Textstruktur. ‚Historia Apollonii‘ und ‚Apollonius von Tyrland‘, Trier 2003 (LIR, Bd. 31).
- Kellner, Beate: Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter, München 2004.
- Kiening, Christian: Apollonius unter den Tieren, in: Meyer, Matthias/Hans-Jochen Schiewer (Hrsg.): Literarische Leben. Rollenentwürfe in der Literatur des Hoch- und Spätmittelalters. Festschrift für Volker Mertens zum 65. Geburtstag, Tübingen 2002, S. 415-432.
- Lienert, Elisabeth: Deutsche Antikenromane des Mittelalters, Berlin 2001.

- Ridder, Klaus: Minne, Intrige und Herrschaft. Konfliktverarbeitung in Minne- und Aventiureromanen des 14. Jahrhunderts. In: Gärtner, Kurt (Hrsg.): Spannungen und Konflikte menschlichen Zusammenlebens in der deutschen Literatur des Mittelalters. Bristoler Colloquium 1993, Tübingen 1996, S. 173-188.
- Ridder, Klaus: Mittelhochdeutsche Minne- und Aventiureromane. Fiktion, Geschichte und literarische Tradition im späthöfischen Roman. ‚Reinfried von Braunschweig‘, ‚Wilhelm von Österreich‘, ‚Friedrich von Schwaben‘, Berlin/New York 1998.
- Röcke, Werner: Die Wahrheit der Wunder. Abenteuer der Erfahrung und des Erzählens im ‚Brandan‘- und ‚Apollonius‘-Roman, in: Cramer, Thomas (Hrsg.): Wege in die Neuzeit, München 1988 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur, Bd. 8), S. 252-269.
- Röcke, Werner: Höfische und unhöfische Minne- und Abenteuerromane, in: Mertens, Volker/ Ulrich Müller (Hrsg.): Epische Stoffe des Mittelalters, Stuttgart 1984, S. 395-423.
- Röcke, Werner: Mentalitätsgeschichte und Literarisierung historischer Erfahrung im antiken und mittelalterlichen Apollonius-Roman, in: Eggert, Hartmut [u. a.] (Hrsg.): Geschichte als Literatur. Formen und Grenzen der Repräsentation von Vergangenheit, Stuttgart 1990, S. 91-103.
- Schneider, Almut: Chiffren des Selbst. Narrative Spiegelungen der Identitätsproblematik in Johanns von Würzburg ‚Wilhelm von Österreich‘ und in Heinrichs von Neustadt ‚Apollonius von Tyrland‘, Göttingen 2004 (Palaestra Bd. 321).
- Schnyder, Mireille (2002a): ‚Äventiure? waz ist daz?‘ Zum Begriff des Abenteuers in der deutschen Literatur des Mittelalters, in: Euphorion 96 (2002) S. 257–272.
- Schnyder, Mireille (2002b): Glücksspiel und Vorsehung. Die Würfelspielmetaphorik im ‚Parzival‘ Wolframs von Eschenbach, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 131.3 (2002), S. 308–325.
- Schnyder, Mireille: Sieben Thesen zum Begriff der ‚äventiure‘, in: Dicke, Gerd [u. a.] (Hrsg.): Im Wortfeld des Textes: worthistorische Beiträge zu den Bezeichnungen von Rede und Schrift im Mittelalter, Berlin [u.a.] 2006 (Trends in Medieval Philology 10), S. 369–375.
- Schultz-Balluff Simone: Dispositio picta – dispositio imaginum. Zum Zusammenhang von Bild, Text, Struktur und ‚Sinn‘ in den Überlieferungsträgern von Heinrichs von Neustadt ‚Apollonius von Tyrland‘, Bern 2006.
- Schulz, Armin: Poetik des Hybriden. Schema, Variation und intertextuelle Kombinatorik in der Minne- und Aventureepik. ‚Willehalm von Orlens‘ – ‚Partonopier und Meliur‘ – ‚Die schöne Magelone‘, Berlin 2000.
- Störmer-Caysa, Uta: Kausalität, Wiederkehr und Wiederholung Über die zyklische Raumzeitstruktur vormoderner Erzählungen mit biographischem Schema, in: Haferland, Harald [u. a.] (Hrsg.): Historische Narratologie – Mediävistische Perspektiven, Berlin/New York 2010.

Tomasek, Tomas: Über den Einfluß des Apolloniusromans auf die volkssprachliche Erzählliteratur des 12. und 13. Jahrhundert, in: Harms, Wolfgang/Jan-Dirk Müller (Hrsg.): Mediävistische Komparatistik. Festschrift für Franz Josef Worstbrock zum 60. Geburtstag, Stuttgart/Leipzig 1997, S. 221-239.

Wachinger, Burghart: Heinrich von Neustadt, ‚Apollonius von Tyrland‘, in: Haug, Walter/Burghart Wachinger (Hrsg.): Positionen des Romans im späten Mittelalter, Tübingen 1991, S. 97-115.

^{i i} Vgl. zum ‚Apollonius‘: Achnitz 2002, Achnitz 1998; Archibald 1991; Bockhoff / Singer 1911; Braun 2015; Braun 2016; Braun 2018; Cieslik 1992; Ebenbauer 1986; Egidi 2008; Egidi 2012; Junk 2003 Kiening 2002; Röcke 1984; Röcke 1988; Röcke 1990; Schneider 2004; Schultz-Balluff 2006; Tomasek 1997; Burghart Wachinger 1991.

ⁱⁱ Vgl. Schnyder 2002a; Schnyder 2006, Schnyder 2002b; Eming 2017.